

und Leiden, Universitätsbibliothek, Vossianus Q.51, aufweisen, werden mit der jüngeren Forschung Konstitution und Textgestalt der edierten Corpora (*Commenta Bernensia*, ed. Usener 1869; *Adnotationes super Lucanum*, ed. Endt 1909; *Supplementum adnotationum super Lucanum*, ed. Cavajoni 1979–1990) hinterfragt. B. P.

Emanuel FLEISCHER, Ein Juvenal für die Garstener Klosterschule? *Accessus* und Glossen der hochmittelalterlichen Handschrift 329, Jb. der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 168 (2023) S. 35–66, beschreibt die Hs. 329 der Oberösterreichischen Landesbibl. (Linz) aus dem genannten Benediktinerkloster, die neben den Satiren Juvenals tatsächliche und vermeintliche Werke Ovids enthält, identifiziert die Vorlagen der kommentierenden Beigaben zu ersteren, druckt die vorangestellte Vorstellung des Autors und die fünf Satiren beigegebenen Inhaltsangaben und lässt die Frage nach der Verwendung in der Klosterschule offen.

Herwig Weigl

-----

Giulia AMMANNATI, „Lupus in fabula“. Sulla vera mano di Lupo di Ferrières, *Filologia mediolatina* 30 (2023) S. 283–311, hinterfragt die geläufige Identifikation einer in mindestens elf Hss. zu findenden Hand des 9. Jh. (vgl. DA 17, 283), die Ludwig Traube angesichts der Valerius-Maximus-Hs. Bern, Burgerbibl., 366, als eher vage Idee aufgebracht hatte („Dass er selbst es war, der den Berner Valerius durchsah, möchte man glauben, kann es aber nicht beweisen“, S. 284), die dann aber von Charles H. Beeson an der *De oratore*-Hs. London, British Library, Harley 2736, verfestigt wurde. Zwei bislang nicht beachtete, aber sicher Lupus zuzuschreibende Subskriptionen (Paris, Archives nationales, K//13, 4/3 und 10/2) stehen dem nach Ansicht von A. entgegen; seine Hand sei vielmehr in Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 474 (inkl. der Notiz eines Schülers: *Hucusque ab abbate et praeceptore Lupo requisitum et distinctum est*), und Paris, Bibl. Nationale de France, lat. 6370, zu identifizieren. B. P.

Winfried STELZER, Getrennt aufgetaucht nach mehr als 170 Jahren: Die beiden Teile eines gotischen Lederschnitteinbandes aus Göttweig, vormals Cod. 4 (rot). Ein Einband aus dem Kreis der „Meister der Blattornamente“, *Codices manuscripti & impressi* 146 (2023) S. 15–22, beschreibt den auf einem Wiener Flohmarkt aufgetauchten zweiten Teil des in DA 73, 826 behandelten Einbands, gibt Abbildungen bei und weist auf die Schicksale anderer in derselben Technik gearbeiteter Einbände hin. Herwig Weigl

Patrick CHARELL, Ein „eingesackter“ Bücherschatz: Das Beutelbuch in der Sammlung des Historischen Vereins, *Oberbayerisches Archiv* 144 (2020) S. 21–26, 6 Abb., stellt das unter der Inventarnummer HV-MS 824 im Stadtarchiv München verwahrte Gebetbuch aus dem 15. Jh. vor. Auf das konkrete